

Gender Mainstreaming

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Vorbemerkung	3
2 Ziele des Gender Mainstreaming und einer Gleichstellungspolitik.....	4
3 Gesetzlicher Hintergrund	5
4 Handlungsbedarf auf der Grundlage aktueller Schulleistungsstudien und Schulstatistiken	7
5 Handlungsfelder an unserer Schule.....	10
6.1. Lehren und Lernen unter Genderaspekten	10
5.2. Schulkultur	12
5.3 Führung und Schulmanagement	13
5.4 Professionalität von Lehrkräften.....	15
6 Fazit	16

1 Vorbemerkung

„Gender“ bezeichnet das politisch, sozial, kulturell geprägte Geschlecht und die Geschlechterrollen. Gender wird auf dem Wege der Sozialisation erlernt, es ist gesellschaftlich strukturiert und damit beeinflussbar und veränderbar.

Gender umfasst auch Vorstellungen davon, was „männlich“ und „weiblich“ ist bzw. was für Männer und Frauen als angemessen oder typisch gilt (Arbeitswelt, Freizeit, Familie etc.).

Der zusammengesetzte Begriff **Gender Mainstreaming** bezeichnet die Strategie, die Gleichstellung von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern zu einem wesentlichen Ziel von allen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu machen.

Viele der bestehenden Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern sind nicht auf biologische Unterschiede zwischen Männern und Frauen zurückzuführen, sondern haben gesellschaftliche Ursachen: Was uns als natürlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern vorkommt, ist vielfach dadurch bedingt, dass Frauen und Männer unterschiedliche Rollen und Positionen wahrnehmen und ihnen solche Rollen auch zugeschrieben werden.

Diese Rollen, Positionen und Zuschreibungen ermöglichen unterschiedliche Zugänge zu z.B. Zeit, Geld und Entscheidungsmacht und beinhalten damit auch häufig gesellschaftliche Vor- und Nachteile.

2 Ziele des Gender Mainstreaming und einer Gleichstellungspolitik

Ziel von Gleichstellungspolitik ist nicht Ergebnisgleichheit im Sinne von „Mädchen und Frauen tun und erreichen das, was Jungen und Männer tun“. Ziel von Gleichstellungs- oder „Gender“-Politik – insbesondere in der Bildung – ist es, die Einzigartigkeit, die Individualität aller Mädchen und aller Jungen, aller Frauen und aller Männer in ihrer Verschiedenheit gleich wertzuschätzen und zu fördern und damit die (Selbst)Beschränkung auf tradierte Rollenerwartungen aufzubrechen.

Benachteiligungen beseitigen heißt dann in der Schule, genau hinzusehen: wo hat ein Schüler / eine Schülerin Interessen und Begabungen und wohin mündet eine Förderung aufgrund einer sozialen Geschlechterrollenerwartung? Gibt es Mehrfachbenachteiligungen (Geschlecht, Migrationshintergrund, Sozialstatus) die zusätzlichen Förderungsaufwand nötig machen? Wie reflektieren Lehrerinnen und Lehrer ihr professionelles Verhalten als Rollenvorbild für „männlich“ und „weiblich“?

Ziele der Schulpolitik des Landes NRW sind:

- Gender Mainstreaming soll auf allen schulischen Handlungs- und Wirkungsebenen sowie in der täglichen Facharbeit wirken, soweit Frauen und Männer, Mädchen und Jungen in ihren unterschiedlichen Lebensbedingungen und -chancen betroffen sind.
- Benachteiligungen sollen erkannt und beseitigt werden.
- Das übergeordnete Ziel ist eine echte Chancen- und Wahlfreiheit für alle in Bezug auf die Lebensplanung und Rollenerwartung.

3 Gesetzlicher Hintergrund

Rechtsgrundlage ist Artikel 3, Abs. 2 Grundgesetz, nach dem der Staat "die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung" zu fördern und "auf die Beseitigung bestehender Benachteiligungen hin zu wirken" hat - es ist der Auftrag zu einer aktiven Gleichstellungsförderung.

Das Landesgleichstellungsgesetz (LGG 1999) konkretisiert entsprechende Aufgabenfelder und Verantwortlichkeiten. Das neue Schulgesetz (§ 2 Abs. 5) macht den grundgesetzlichen Auftrag ausdrücklich zur Aufgabe der Schulen.

Ganz konkret auf die Schule bezogen findet sich im Schulgesetz folgende Vorgabe:

§ 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule

(4) ... Schülerinnen und Schüler werden in der Regel gemeinsam unterrichtet und erzogen (Koedukation).

(6) ... Sie achtet den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. ...

(Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch ein Gesetz vom 21. April 2009)

Und auch die Richtlinien und Lehrpläne heben das Thema hervor:

Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe I – Gymnasium

„Unterricht und Schulleben sollen auch den Prozess fördern, der auf Gleichberechtigung und Chancengleichheit von Frau und Mann zielt und die Veränderung überlieferter geschlechtsspezifischer Rollen- und Aufgabenverteilung umfasst. Die Schule soll durch ihren Unterricht und ihre Erziehungsarbeit einen Beitrag dazu leisten, dass Gleichberechtigung und Chancengleichheit der Geschlechter in unserer Gesellschaft erreicht werden. (...) Für die Gestaltung der Lernprozesse gelten die folgenden Grundsätze: Methodenvielfalt und Wechsel der Arbeits- und Sozialformen orientieren sich nicht nur an der Struktur des Gegenstandes, sondern auch an den unterschiedlichen Voraussetzungen und Lernwegen der Schülerinnen und Schüler. Hierbei soll auch auf unterschiedliche Zugangsweisen von Mädchen und Jungen Rücksicht genommen werden.“

Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule

„Schülerinnen und Schüler sollen sich ihrer Möglichkeiten und Grenzen bewusst werden. Dieser Prozess wird dadurch unterstützt, dass durch ein

Spektrum unterschiedlicher Angebote und Wahlmöglichkeiten, Anforderungen und Aufgabenstellungen sowie durch Methoden, die die Selbstständigkeit fördern, Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben wird, ihre Fähigkeiten zu entdecken, zu erproben und ihre Urteils- und Handlungsfähigkeit zu entwickeln Hierbei soll auch den Grundsätzen der reflexiven Koedukation Rechnung getragen werden, die die unterschiedlichen Erfahrungen, Verhaltensweisen und Einstellungen von Jungen und Mädchen berücksichtigen. (...)

4 Handlungsbedarf auf der Grundlage aktueller Schulleistungsstudien und Schulstatistiken

Die großen Schulleistungsstudien zeigen auf: In Deutschland haben nicht nur der soziale Status und die ethnische Herkunft Auswirkungen auf den Leistungserfolg, sondern auch das Geschlecht. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind in allen PISA-Teilnehmerstaaten in den Untersuchungsbereichen „Lesekompetenz“ und „Mathematik/Naturwissenschaften“ belegt. „In allen OECD-Staaten ist die Wahrscheinlichkeit für Jungen, zu den leistungsschwächsten Schülern zu gehören höher als für Mädchen.“¹

Leistungsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen nehmen im Laufe der Schulkarriere zu. Dies ist auch die Folge geschlechtsspezifischer Vorurteile. Zu diesem Ergebnis kommt die OECD-Studie „Equally prepared for life? How 15 year-old boys and girls perform in school“. Der Bericht stützt sich auf Daten aus den PISA-Erhebungen und anderen OECD-Studien und wurde im September 2009 veröffentlicht.²

Zusammenfassend lassen sich folgende Ergebnisse festhalten:

- Im **Primarbereich** zeigen sich kaum geschlechtsbezogene Kompetenz- oder Performanzunterschiede in Naturwissenschaften und Mathematik, wohl aber ein deutlicher Vorsprung der Mädchen im Bereich Lesen.
- Dieser Vorsprung der Mädchen bleibt auch im **Sekundarbereich** bestehen.
- In der Sekundarstufe hingegen zeigen sich in einigen Bereichen der Naturwissenschaften und der Mathematik signifikante Vorteile der Jungen im Performanzbereich.
- Die Resultate aus PISA 2003 zeigten, dass für Mädchen der Angstfaktor hinsichtlich ihrer Performanz in Mathematik deutlich höher ist als für Jungen.
- Gleichzeitig konnten keine signifikanten geschlechterbezogenen Unterschiede bezogen auf das Problemlösevermögen festgestellt werden.
- Aus den beiden vorhergehenden Punkten leitet die PISA-Kommission die Feststellung ab, dass Schülerinnen deutlich bessere mathematische Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln könnten, wenn es gelänge das vorhandene Angstpotential zu reduzieren, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und sie erfahren zu lassen, dass sie grundsätzlich die gleichen Fähigkeiten wie ihre Mitschüler mitbringen, auch in Mathematik.

¹ Landschaftsverband Rheinland – Landesjugendamt
http://www.lwl.org/lja-download/pdf/B_Boldt.pdf

² OECD 2009: [Equally prepared for life? How 15-year-old boys and girls perform in school](#)

- Entsprechend müssen, zusätzlich zu einer dringend erforderlichen gesamtgesellschaftlichen Unterstützung und Motivation der Kinder von klein auf, die institutionellen und (schul-)politischen Anstrengungen weiter darauf ausgerichtet werden, Jungen das Lesen als eine Tätigkeit nahezubringen, die nützlich ist, Spaß macht und deren gute Beherrschung sich auszahlt.³
- Die fachlichen Präferenzen der Geschlechter lassen sich auch in den Schulstatistiken ablesen: Die beliebteste Leistungskurskombination in NRW war im Abiturjahrgang 2009/10 unter Abiturienten Mathematik/Physik (2832 von 3338 Schülern in dieser Kombination), unter Abiturientinnen war es Deutsch/Englisch (4176 von 5579)⁴.
- Im **tertiären Bildungsbereich** schließlich entscheiden sich junge Frauen deutlich häufiger für gesellschaftswissenschaftliche Studiengänge als junge Männer, ihr Anteil an Informatik-basierten Studiengängen ist jedoch sehr gering:

Gesellschaftswissenschaften (life sciences): 68,4% der Studienanfänger waren in 2006 weiblich,

Informatik-Studiengänge (computing): 17,6% der Studienanfänger waren in 2006 weiblich.⁵

Der Trend verstärkt sich also im Laufe der Sekundarstufe bis hin zu deutlichen geschlechter-spezifischen Präferenzen bei der Wahl des Karriereweges.

Die Schulstatistik des Landes NRW für 2009/10 belegt darüber hinaus:

Je höherwertiger die Schulabschlüsse sind, desto häufiger werden sie von Mädchen erworben:

41,3% der Mädchen erlangten eine Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife.

Nur 36,2% der Jungen erreichten ebenfalls diesen Schulabschluss (Gesamtquote 38,8%).

Auch beim mittleren Schulabschluss, der FOR, liegt der Prozentsatz der Mädchen mit 41,0% noch höher als der der Jungen (38,7%).

Andererseits beenden 25,1% der Jungen ihre Schullaufbahn mit einem Hauptschulabschluss oder ganz ohne Schulabschluss. Dem gegenüber stehen 17,7% der Mädchen die ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss die Schule verlassen (Gesamtquote 21,3%).

³ ebd.

⁴ Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2009/10 (http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Statistik/2009_10/StatUebers.pdf)

⁵ vgl. OECD 2009

Der Anteil der Mädchen lag 2009 an Hauptschulen bei 42,7%, an Realschulen bei 49,2% und an Gymnasien bei 53,3%.⁶

Trotzdem sind Mädchen nicht – wie zunehmend behauptet wird – die „Gewinnerinnen“ des Bildungssystems. „Denn nach wie vor sind u.a. ein geschlechtsspezifisch segregierter Arbeitsmarkt, niedrige Fraueneinkommen und weniger Frauen in Spitzenpositionen Merkmale in der Berufswelt.“⁷

Nun ist die Schule nicht die einzige Sozialisationsinstanz: Schon im Alter von ca. 2 Jahren haben Kinder ihre Geschlechtsidentität - weiblich oder männlich - verinnerlicht und entsprechende Verhaltensmuster erlernt. In der Familie, im Kindergarten, im Freundeskreis, in den Medien etc. werden Geschlechterrollen vermittelt und bestimmte Verhaltenserwartungen reproduziert, deren Missachtung u.U. auch sanktioniert wird. Das System Schule ist keine Ausnahme, es bildet in den Strukturen, Verfahren, Inhalten, Werthaltungen und Interaktionen tradierte Rollenbilder von „männlich“ und „weiblich“ ab und reproduziert / verfestigt die Geschlechterkonstellation. „Es stellt sich also die Frage: Was lernen die Jungen in der Institution Schule, so dass sie – trotz schlechterer Schulleistungen – im späteren Erwerbsleben mehr Erfolg haben können? Wie lernen sie das und was trägt die Institution Schule dazu bei? Und was lernen Mädchen in der Institution Schule, das sie – trotz besserer Schulleistungen – nicht dazu befähigt, diese Kenntnisse und Fähigkeiten im späteren Berufsleben adäquat umzusetzen bzw. durchsetzen zu können. Wie lernen sie das und was trägt die Institution Schule dazu bei?“⁸

⁶ Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2009/10 (http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Statistik/2009_10/StatUebers.pdf)

⁷ Claudia Schneider „Die Schule ist männlich?! – SWS- Rundschau (42.Jg.) Heft 4/2002: 464 - 488

⁸ ebd.

5 Handlungsfelder an unserer Schule

Zukünftig müssen die bereits an der Schule vorhandenen Ansatzpunkte für eine Umsetzung von Gender Mainstreaming (Girls' Day / Boys' Day, regelmäßige Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben in Mathematik und Naturwissenschaften, Leseboxen für die Sek I) ausgeweitet werden, um ein umfassendes Konzept zu etablieren und geschlechtsspezifische Benachteiligungen auf Schüler- wie auch auf Kollegiumsebene zu vermeiden.

Die folgenden Vorschläge sind zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Für die Zukunft ist geplant, dass durch die Gleichstellungsbeauftragte zu einer Arbeitsgruppe eingeladen wird, deren Aufgabe es sein wird, von der Schulleitung zur Verfügung gestellte Daten zum Ist-Zustand auszuwerten (geschlechterbezogene Statistik der Schule bezogen auf die Schülerschaft, z.B. Auf- und Abschlüsse, Wiederholer, Abschlüsse, Studien- und Berufswahl, aber auch bezogen auf das Lehrpersonal, z.B. Arbeitsbelastung, Mehrarbeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf etc.) und der Gleichstellung förderliche Ideen und Konzepte zu initiieren und zu koordinieren.

6.1. Lehren und Lernen unter Genderaspekten

Schulinternes Curriculum

Die Fachkonferenzen werden gebeten folgende Grundsätze zu berücksichtigen und ggf. ihre Curricula dahingehend zu überprüfen:

- Unterrichtsinhalte sollen gleichermaßen Jungen und Mädchen ansprechen.
- Es sollen Rollengegenerfahrungen bewusst gemacht werden.
- Es soll Mut gemacht werden auch geschlechtsuntypische Themen zu wählen.
- Unterrichtsinhalte sollen zur kritischen Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen anregen
- Lehrmittel, die zukünftig eingeführt werden sollen, sollen Geschlechtergerechtigkeit berücksichtigen (vor Einführung Analyse der vermittelten Rollenbilder)

Unterrichtsgestaltung

- gleichmäßige Beteiligung von Jungen und Mädchen als „Ritual“ (Bsp. Meldekette: Jungen und Mädchen nehmen sich gegenseitig dran)
- Bildung von Zufallsgruppen bei der Sitzordnung / Gruppenarbeit
- homogene Gruppen bei geschlechtsspezifischen Themen (z.B. in Sexualkunde oder Sport) zulassen und fördern
- vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten bei Arbeitsergebnissen (wie Deckblatt, Literaturliste, Plakat) thematisieren und individuell fördern
- unterschiedliches Störverhalten von Mädchen und Jungen hinterfragen und methodisch auffangen
- möglichst Vermeidung von Verankerung stereotyper Verhaltenserwartungen im Unterricht, z.B. durch Disziplinierung von unruhigen Jungen durch Mädchen als Puffer in der Sitzordnung

Lese- / Sprachförderung

- regelmäßige Verwendung der Leseboxen durch die Kolleginnen und Kollegen der Deutsch-Fachschaft
- Übungen zur sprachlichen Bearbeitung von Konflikten
- beim Lesewettbewerb in den Klassen 6 wird empfohlen, einen Klassensieger und eine Klassensiegerin zu ermitteln
- wann immer möglich Raum für das extensive Lesen von Lektüren und für die Vorstellung von Leseempfehlungen durch die Schülerinnen und Schüler in Deutsch und in den Sprachen schaffen, mit besonderem Augenmerk auf Motivation und Interesse der Jungen
- vermehrte Einbindung der in der Mediothek angebotenen Medien um die Schülerinnen und Schüler mit dem Angebot vertraut zu machen

Berufswahlwahlorientierung / Lebensplanung

- Jungen und Mädchen, die Interessen abweichend vom typischen Rollenklischee zeigen, sollten ermutigt werden, ihre Ziele zu verfolgen!
- Beiden Geschlechtern sollten Chancen und Möglichkeiten eröffnet werden, rollenuntypische Berufsfelder kennen zu lernen (z.B. in Berufs- und Unipraktikum, Berufswahlmesse, Vorstellung von Berufen durch Externe).
- Jungen und Mädchen sollen lernen, tradierte Lebensentwürfe sensibel zu hinterfragen.
- Stärkung des Selbstbewusstseins „stiller“ Jungen.
- Mädchen und Jungen werden ermutigt, sich ihren Neigungen entsprechend an AGs zu beteiligen, unabhängig von Geschlechterrollen, das AG-Angebot sollte entsprechende Möglichkeiten bieten (z.B. Informatik für Mädchen).

5.2. Schulkultur

Elternarbeit

- Eltern der Schülerinnen und Schüler in die Schulkultur mit einbeziehen und aktiv an dieser mitwirken lassen so dass unterschiedliche Rollenbilder mit in den Schulalltag einfließen (gutes Beispiel: Mitarbeit Väter in der Cafeteria).

Parität in Gremien

- Die gleichmäßige Besetzung mit Frauen und Männern soll in allen Gremien innerhalb der Schule angestrebt werden.
- Auch die Klassenvertretung soll nach Möglichkeit aus einem Klassensprecher und einer Klassensprecherin bestehen.
- Klassenleitungsteams aus männlichen und weiblichen Kollegen wären bei entsprechenden personellen Möglichkeiten wünschenswert, dieses Verfahren böte den Schülerinnen und Schülern beide Geschlechter als direkte Ansprechpartner.
- Innerhalb der Vertretung durch die Eltern (Klassenpflegschaft, Schulpflegschaft, Förderverein u.a.) gilt ebenfalls eine Parität beider Geschlechter als Ziel.

Hof- und Raumgestaltung

- Bei der Gestaltung von Außengelände und Innenräumen sollen die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen bedacht werden und die geschlechtsspezifischen Wünsche und Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden (Einbindung der SV).
- Vorhandene Sitzgelegenheiten und Rückzugsbereiche sollten eventuell um Mädchen- bzw. Jungenräume erweitert werden (auch im Zusammenhang mit der Übermittagsbetreuung).

Gesundheitsförderung

Außerschulische Partner sowie die Mitwirkenden innerhalb der Schule, die im Rahmen der Gesundheitsförderung an der Schule tätig sind, beschäftigen sich im Sinne des Gender Mainstreaming mit den individuellen und geschlechtsspezifischen Bedürfnissen und Problemlagen von Mädchen und Jungen.

- Im Rahmen der Sexualpädagogik und der Aidsprävention kann es sinnvoll sein, Mädchen und Jungen getrennt voneinander zu unterrichten und zu beraten, um deren Fragen und Bedürfnisse unabhängig vom anderen Geschlecht betrachten zu können.

- Beide Geschlechter sollen im Umgang mit der Thematik „Sexualität“ im Rahmen der Gesundheitsförderung aufgeklärt und sensibilisiert werden, auch im Hinblick auf das Gender Mainstreaming.
- Auch im Rahmen der Suchtprophylaxe und Suchtberatung soll auf die individuellen Interessen von Schülerinnen und Schülern Rücksicht genommen werden und das unterschiedliche Sucht- und Konsumverhalten von Mädchen und Jungen beachtet werden.

5.3 Führung und Schulmanagement

Verantwortung der Schulleitung

Prinzipien

Die Schulleitung stellt sicher, dass auch subtile inhaltliche und strukturelle geschlechtsspezifische Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrerinnen und Lehrern vermieden werden.

Sie hat insoweit auch eine Wächterfunktion und es liegt in ihrer Verantwortung, Chancengleichheit herzustellen, Gender-Initiativen zu ergreifen und zu unterstützen.

Handlungsfelder

Die Schulleitung hat aufgrund ihrer Führungsverantwortung sicherzustellen, dass Gender-Aspekte (die Gender-Perspektive) bei allen personellen und organisatorischen Entscheidungen Beachtung finden:

- bei Einstellungen und personalpolitischen Sachverhalten (LGG, LBG, Frauenförderplan ...),
- beim unterrichtlichen Einsatz und Vertretungsaufgaben,
- bei der Ausführung von Funktionen und Sonderaufgaben (Entlastung, Teilzeit),
- bei der Stundenplangestaltung (Vereinbarkeit Familie-Beruf, Teilzeit-Vollzeit),
- bei der Entsendung zu Fortbildungen,
- (bei der Zusammensetzung gemischter Klassenleitungsteams) und der Zuordnung von Fachlehrkräften,
- bei Konflikten,
- bei Kommunikationsstörungen (Konferenzen, Teamsitzungen),
- bei dienstlichen Anweisungen.

Folgende Beiträge obliegen für die Verwirklichung eines Konzeptes zum Gender Mainstreaming der Schulleitung:

- geschlechterdifferenzierte Statistiken bei der Evaluation
- Frauenförderpläne entwickeln und umsetzen
- gezielte Qualifizierung von Frauen für Führungspositionen
- Fortbildung für das Kollegium
- Verankerung des Gender Mainstreaming im Schulprogramm
- Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten bzw. der zu bildenden AG
- bei der Ressourcenverteilung gendersensibel verfahren
- passende Information bzw. Beratung bei der Unterrichtsverteilung
- gleichmäßige Verteilung der Schülerinnen und Schüler (Klassenzuweisung)
- Förderung von Gender-Projekten (Unterstützung, Mittelzuweisung usw.)
- bei Schulprojekten (z.B. Berufswahlvorbereitung) optimale Realisierung der Genderaspekte durch Expertinnen- und Expertenbeteiligung
- gendersensible Erhebung des Bedarfs und der Umsetzung desselben bei der Verteilung der Mittel (Schulbibliothek, Sport, Raumkonzeption usw.).
- aktiver Gesundheitsschutz für die Lehrkräfte und die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Durchführung konkreter Gefährdungsbeurteilung aus der Genderperspektive (Schwangerschaft / Stillzeiten, Ruheraum usw.)
- Wahrnehmung geschlechterspezifischer Unterschiede bei psychosomatischer Belastung / Stress
- Eröffnung eines wirksamen Handlungsspielraums mit angemessener Entlastung für die Ansprechperson für Gleichstellungsfragen und Einhaltung der Vorgaben zur Pflichtbeteiligung (nach § 59 Abs. 5 SchulG / Zust VO:

Personalauswahl und -einstellung
Probezeit (Beendigung, Verkürzung, Verlängerung)
Anstellung und Verbeamtung auf Lebenszeit
Beendigung von Beschäftigungsverhältnissen
Dienstreisen, Mehrarbeit
Sonderurlaub, Dienstbefreiung

5.4 Professionalität von Lehrkräften

Grundsätze

In der schulischen Realität sind das Handeln und das Verhalten der Lehrer und Lehrerinnen von besonderer Bedeutung. Neben dem instinktiven Gespür für die heterogenen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ist es unbedingt notwendig, die eigenen Diagnosefähigkeiten fortlaufend zu schulen und Kenntnisse zu erweitern, um Handlungsmuster reflektieren zu können.

Der Lehrer bzw. die Lehrerin sollte sich zunächst selbst darüber klar werden, welches Rollenverständnis er oder sie selbst hat und vermittelt und sich mit der eigenen Rollenbiografie auseinandersetzen. Eine gezielte Selbstreflexion erweitert das eigene Handlungsrepertoire in Bezug auf das Ziel einer geschlechtergerechten Bildung. Um bei Intoleranz und Diffamierung einschreiten zu können, muss man von deren Unredlichkeit und Unrechtmäßigkeit überzeugt sein.

Zielgerichtetes Verhalten, planvolles und systematisches Vorgehen sind sowohl bei der Gestaltung von Unterrichts- oder Projektarbeit als auch bei der Intervention unverzichtbar.

Konkrete Schritte

Die Kollegen und Kolleginnen beteiligen sich an der Entwicklung und Realisierung des Gender-Mainstreaming-Konzepts durch

- Teilnahme an Fortbildungen,
- Berücksichtigung der Vermittlung von Gender-Kompetenzen in der Fortbildungsplanung,
- gleichmäßige Berücksichtigung männlicher und weiblicher Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Fortbildungen,
- aktive Förderung genderspezifischer Schulentwicklung,
- z.B. Projekte oder AGs als Fördermaßnahmen,
- Unterstützung der Referendarinnen und Referendare,
- Unterstützung neuer Kolleginnen und Kollegen,
- Überprüfung der Curricula und der eigenen Unterrichtsgestaltung:
 - Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Entwicklungsunterschiede
 - Intervention bei Benachteiligungen
 - sensibler Umgang mit tradierten Rollenerwartungen
 - Arbeit an der Weiterentwicklung der eigenen Geschlechtsidentität.

6 Fazit

Gender Mainstreaming ist eine gesetzlich festgelegte Kernaufgabe von Schule und gilt als Querschnittsaufgabe in der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie geht alle Beteiligten im Schulleben an und ist daher auch von allen zu tragen, zu leben, zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

Autor: Bm

beschlossen in der Lehrerkonferenz am 13. April 2011

aktualisiert im Oktober 2014: BM